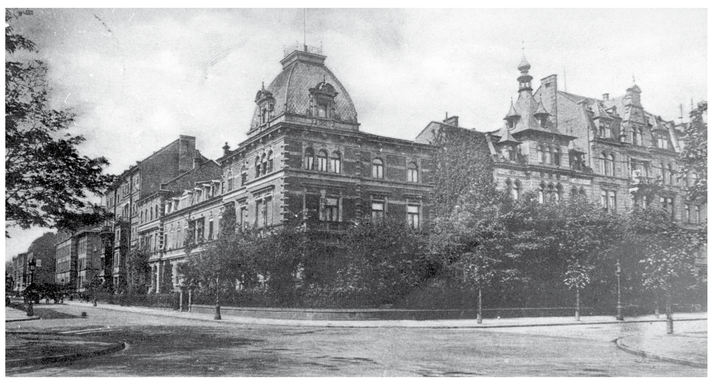
Zuflucht Schweiz – Ruth Metzger (*26.5.1924)



Hindenburgstraße 7 in Mainz (2. Haus von rechts), Wohnung der Familie Metzger.

Ruth und Marianne mit ihrer Mutter Helene Metzger 1937.

Ruth (vorne links) mit Mitschülerinnen beim Turnunterricht in der Jüdischen Bezirksschule.

Ankunft eines Kindertransports am Bahnhof Weinfelden in der Schweiz 1939 (Archiv für Zeitgeschichte, ETH Zürich, BA BASJ-Archiv/418).

Ruth in der Schwesternschule Shaare Tzedek in Israel 1947–1950.

Eines der zwölf Mainzer Kinder, die am 5. Januar 1939 nach Basel gebracht wurden, war die vierzehnjährige Ruth Metzger. Ihr Vater war wie viele andere jüdische Männer nach dem 10. November 1938 wochenlang im KZ Buchenwald inhaftiert. Ihre ältere Schwester Marianne befand sich bereits in einem Internat in der Schweiz. Ihre Mutter organisierte mit Rabbiner Dr. Levi einen Platz in einem Kindertranport für Ruth. Sie erzählt über ihre Abreise:

» Ich wollte nicht weg, ich wollte meine Eltern nicht verlassen… Wir sind zuerst mit einem Autobus am Abend nach Frankfurt gefahren. Von meiner Mutter musste ich mich schon in Mainz verabschieden, das war der schlimmste Moment! Dann kamen wir in Frankfurt ins jüdische Waisenhaus und übernachteten in einem Saal mit lauter Matratzen… Aus meiner Klasse war nur ein Mädchen dabei, Ruth Scheuer. Wir haben uns an der Hand gehalten in der Nacht. «

Am nächsten Morgen ging es früh zum Bahnhof. Der Direktor des Waisenhauses begleitete die Kinder im Zug. Kurz vor der Grenze kamen Uniformierte in die Abteile und durchsuchten das Gepäck. Ruth erinnert sich:

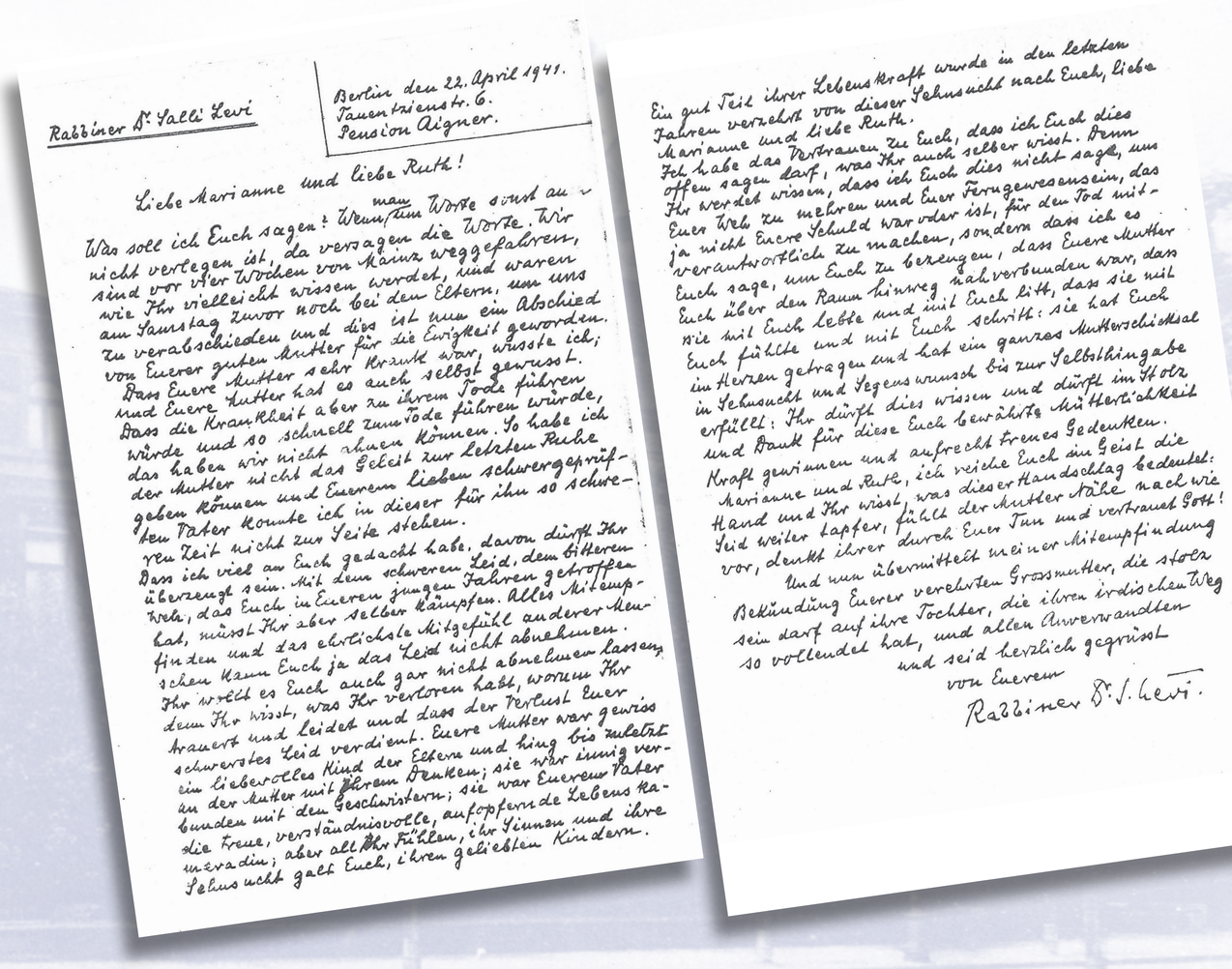
» Die haben die Koffer aufgemacht und die Sachen rausgerissen, die so mit Liebe da reingelegt waren! Und das passte später nicht mehr alles rein! Ich weiß noch, bei mir mussten sich alle Jungens, die da waren, draufsetzen, damit der Koffer wieder zuging! «

In Basel wurden die Kinder von einem Schweizer Hilfskomitee mit heißem Kakao empfangen. Dann wurden sie zur Weiterreise in verschiedene Kinderheime eingeteilt. Ruth kam nach Heiden in Appenzell:

» Es war eiskalt, 5. Januar! Aber etwas war sehr beeindruckend. Wir kamen sehr spät an, es lag hoher Schnee – und da standen alle Leute aus dem Dorf am Bahnhof, mit Schlitten und haben uns erwartet! Als wir im Kinderheim eintrafen, war der Schlafsaal ungeheizt! Das war eine Ferienkolonie nur für den Sommer! … Es gab da ein Fräulein Hanna und ein Fräulein Gertrude. Die haben mit uns Schwyzer Dütsch geredet, wir haben kein Wort verstanden … (Die Kinder erhielten Unterricht im Heim.) … Es gab Kinder, die wollten in die Sekundarschule gehen. Das war verboten! … Sie haben erwartet, dass wir Mädchen alle Haushaltshilfen werden und die Jungens Schreiner, das war genug! «

Nach einiger Zeit durfte Ruth in das Internat zu ihrer Schwester Marianne wechseln. In der ersten Zeit konnten sie noch ab und zu mit den Eltern in Mainz telefonieren, bis Telefonanschlüsse für Juden in Deutschland verboten wurden. Im Jahr 1941 verstarben innerhalb weniger Wochen beide Eltern. Ruth litt ihr Leben lang darunter, dass sie nicht zur Beerdigung reisen konnte. Nach dem Ende ihrer Schulzeit schlugen sich Marianne und Ruth als Haushaltshilfen durch und waren sehr unglücklich. Danach wurden sie in ein Lager der zionistischen Jugend-Alijah aufgenommen und auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet, wohin sie nach Kriegsende mit einer Gruppe von Jugendlichen reisten. Nach der ersten harten Zeit in einem Kibbuz half ihnen der Mainzer Arzt Dr. Fraenkel, in Jerusalem eine Ausbildung zu machen.

Ruth blieb ihr ganzes weiteres Leben in Israel. Mit ihrem aus Bayern stammenden Mann Ernst Weiss lebte sie lange Jahre in Haifa, wo auch ihre beiden Töchter Ilana und Michal geboren wurden. Sie starb 2010 im Alter von 86 Jahren.



Rabbiner Dr. Salli Levi

Berlin den 22. April 1941.
Tauentzienstr. 6.
Pension Aigner.

Liebe Marianne und liebe Ruth!

Was soll ich Euch sagen? Wenn man Worte sonst an-
nicht verlegen ist, da versagen die Worte. Wir
sind vor 4 Wochen von Mainz weggefahren,
wie Ihr vielleicht wissen werdet, und waren
am Samstag zuvor noch bei den Eltern, um uns
zu verabschieden und dies ist nun ein Abschied
von Eurer guten Mutter für die Ewigkeit geworden.
Dass Eure Mutter sehr krank war, wusste ich;
und Eure Mutter hat es auch selbst gewusst.
Dass die Krankheit aber zu ihrem Tode führen
würde und so schnell zum Tode führen würde,
das haben wir nicht ahnen können. So habe ich
der Mutter nicht das Geleit zur letzten Ruhe
geben können und Eurem lieben schwergeprüf-
ten Vater konnte ich in dieser für ihn so schwe-
ren Zeit nicht zur Seite stehen.
Dass ich viel an Euch gedacht habe, davon dürft Ihr
überzeugt sein. Mit dem schweren Leid, dem bitteren
Weh, das Euch in Eurem jungen Jahren getroffen
hat, müsst Ihr aber selber kämpfen. Alles Mitemp-
finden und das ehrlichste Mitgefühl anderer Men-
schen kann Euch ja das Leid nicht abnehmen lassen;
Ihr wollt es Euch auch gar nicht abnehmen lassen,
denn Ihr wisst, was Ihr verloren habt, worum Ihr
trauert und leidet und dass der Verlust Euer
schwerstes Leid verdient. Eure Mutter war gewiss
ein liebevolles Kind der Eltern und hing bis zuletzt
an der Mutter mit ihrem Denken; sie war innig ver-
bunden mit den Geschwistern; sie war Eurem Vater
die treue, verständnisvolle, aufopfernde Lebens ka-
meradin; aber all Ihr Fühlen, ihr Sinnen und ihre
Sehnsucht galt Euch, ihren geliebten Kindern.

Ein gut Teil ihrer Lebenskraft wurde in den letzten
Jahren verzehrt von dieser Sehnsucht nach Euch, liebe
Marianne und liebe Ruth.
Ich habe das Vertrauen zu Euch, dass ich Euch dies
offen sagen darf, was Ihr auch selber wisst. Denn
Ihr werdet wissen, dass ich Euch dies nicht sage, um
Euer Weh zu mehren und Euer Fernsein, das
ja nicht Eure Schuld war oder ist, für den Tod mit-
verantwortlich zu machen, sondern dass ich es
Euch sage, um Euch zu bezeugen, dass Eure Mutter
Euch über den Raum hinweg nahverbunden war, dass
sie mit Euch lebte und mit Euch litt, dass sie mit
Euch fühlte und mit Euch schritt: sie hat Euch
im Herzen getragen und hat ein ganzes Mutterschicksal
in Sehnsucht und Segenswunsch bis zur Selbsthingabe
erfüllt: Ihr dürft dies wissen und dürft im Stolz
und Dank für diese Euch bewährte Mütterlichkeit
Kraft gewinnen und aufrecht treues Gedenken.
Marianne und Ruth, ich reiche Euch im Geist die
Hand und Ihr wisst, was dieser Handschlag bedeutet:
Seid weiter tapfer, fühlt der Mutter Nähe nach wie
vor, denkt ihrer durch Euer Tun und vertraut Gott!
Und nun übermittelt meiner Mitempfindung
Bekündung Eurer verehrten Grossmutter, die stolz
sein darf auf ihre Tochter, die ihren irdischen Weg
so vollendet hat, und allen Anverwandten
und seid herzlich gegrüsst
von Eurem
Rabbiner Dr. S. Levi.

Brief von Rabbiner Salli Levi an Ruth und Marianne nach dem Tod ihrer Mutter. Levi starb vier Tage später in Berlin kurz vor seiner Auswanderung.